

# 10. Netzwerktreffen zusammen>wohnen<

Zusammenfassung, Dezember 2020

<b>Ort:</b>	Online via Teams
<b>Datum, Uhrzeit:</b>	10.12.2020, 10:00 – 12:00 Uhr
<b>Erstellt von:</b>	Christina Muhoberac, Katrin Kraus

## Inhalt

---

<b>1</b>	<b>Agenda.....</b>	<b>3</b>
<b>2</b>	<b>Rückblick vom Servicebüro .....</b>	<b>4</b>
<b>3</b>	<b>Input zu Corona und nachbarschaftlichen Problemstellungen .....</b>	<b>6</b>
<b>4</b>	<b>Erfahrungsaustausch.....</b>	<b>7</b>
<b>5</b>	<b>Teilnehmende .....</b>	<b>10</b>

# 1 Agenda

---

## 10.00-10.20 Ankommen und Begrüßung

Begrüßung durch Christina Muhoberac und Katrin Kraus (Servicebüro), Aktuelles aus dem Servicebüro

## 10.20-10.30 Rückblick

Corona und Nachbarschaft, Rückblick aus dem Servicebüro zusammen>wohnen<

## 10.30-10.45 Input zu Corona und nachbarschaftlichen Problemstellungen

Vortrag von Christopher Fröch und Barbara Weißensteiner (Büro des Gesundheitsstadtrats der Stadt Graz) zur Grazer Telefonkette und Problemstellungen in der Nachbarschaft

## 10.45-11.55 Erfahrungsaustausch und Sammlung sowie Diskussion

Sammlung von Beispielen einer lebendigen Nachbarschaft in Zeiten von Covid-19, Diskussion „Was brauchen Nachbarschaften jetzt?“

## 11.55-12.00 Abschluss

Abschlussrunde

## 2 Rückblick vom Servicebüro

---

Der COVID-19 Lockdown hat den Arbeits- und Lebensmittelpunkt vieler Menschen in die eigenen vier Wände und damit in die eigene Nachbarschaft verlagert. Das Servicebüro berichtet aus den Erfahrungen seit der Corona-Krise zum Thema Nachbarschaft.

Schon lange nicht mehr hat die unmittelbare Nachbarschaft so viel an Bedeutung erhalten wie in dieser Zeit des Lockdowns. Aus der Perspektive des Servicebüros zusammen>wohnen<, das – ebenso im home-office – mit vielen Hausverwalter\*innen der gemeinnützigen Wohnbauträger in der Steiermark in Kontakt war/ist und durch die Anfragen zu nachbarschaftlicher Konfliktbearbeitung in dieser herausfordernden Zeit einiges ableiten konnte, wurde ein erstes Zwischenresümee gezogen:

### **Herausforderungen für die Hausverwaltung**

Die vielfältigen Herausforderungen durch die Konzentration auf die eigenen vier Wände führten zu einer Zunahme und Verstärkung von Nachbarschaftskonflikten. Für die Hausverwaltungen bedeuteten die Maßnahmen des Lockdowns vor allem neue Herausforderungen und eine deutliche Mehrbelastung im Arbeitsalltag. Sie gelten für viele Bewohner\*innen als erste Anlaufstelle bei Problemen in der Nachbarschaft und dementsprechend groß war die Sorge, dass verschiedenste Themen der Nachbarschaft in einem mehrgeschossigen Wohnbau eskalieren könnten: Der Lärm und das Einhalten der Ruhezeiten in einer Phase, in der fast alle 24 Stunden am Tag zuhause sind, das Müllaufkommen (das übrigens fast in allen Wohnanlagen angestiegen ist) oder die Nutzung der Allgemein- und Spielflächen (mit teilweisen Nutzungsverböten der Spielplätze). In der Steiermark wurde zu diesen Themen schnell ein Info-Blatt (verfügbar in mehreren Sprachen und downloadbar auf der Homepage) zum Zusammenleben in Nachbarschaften unter Berücksichtigung von Corona entwickelt und in vielen Wohnanlagen verteilt. Präventiv erfolgte eine Sensibilisierung zu diesen Themen, wo vor allem auf verstärkte Rücksichtnahme aber auch Toleranz im Zusammenleben verwiesen wurde. Viele Konflikte können und konnten dennoch nicht verhindert werden.

### **Konflikte in Nachbarschaften**

Die telefonische Konfliktabklärung wurde verstärkt, wenn auch nicht über den Erwartungen angenommen. Häufig wurden Problemthemen geschildert, die bereits vor dem Lockdown präsent waren und sich durch die Situation verstärkt haben. Als klassische Themen der Nachbarschaftskonflikte in dieser Zeit konnten Lärm, Geruchsbelästigung, Nutzung der Balkone, Ablagerungen und mangelhafte Mülltrennung verzeichnet werden. Auch wenn viele Beschwerden geführt wurden, war zugleich eine hohe Solidarität und ein großes Verständnis für die gegenseitige Situation vorhanden. Frei nach dem Motto „wir sitzen alle im selben Boot“. Der integrative Aspekt von Nachbarschaftskonflikten, nämlich jener, dass durch den Konflikt der Kontakt zueinander hergestellt wurde und man sich als Nachbar\*innen besser kennenlernt, um Verständnis für die jeweils andere Situation aufzubauen, kann nur unterstrichen werden. Dafür bleibt das persönliche Gespräch unter Nachbar\*innen unabdingbar.

### **(Neue) Solidarität in der Nachbarschaft**

Die *#Nachbarschaftschallenge* (der Aufruf – während des Lockdowns – seinen Nachbar\*innen bei täglichen Besorgungen zu helfen) und das gemeinsame Schauspiel am Balkon (Klatschen für die, die das System am Laufen gehalten haben) sind nur zwei Beispiele dafür, wie flächendeckend die Solidarität in der Gesellschaft und insbesondere in der eigenen Nachbarschaft gelebt wurde. Die unmittelbare Nachbarschaft, in der Zeit des Lockdowns oft der einzige Bewegungs- und Aktionsradius für viele Menschen, hat somit klar an Bedeutung gewonnen. Zudem bietet Corona viele Anknüpfungspunkte und Möglichkeiten für einen Gesprächseinstieg in der Nachbarschaft. In einigen Nachbarschaften kann ein neues Gemeinschaftsgefühl abgeleitet werden. Die Frage stellt sich, wie diese Zeichen der Solidarität und des Gemeinschaftsverständnisses gut und nachhaltig in die Zukunft überführt werden können.

### **Ergänzung zum Konfliktgrund Lärm:**

Herr Ruthofer vom Umweltamt der Stadt Graz berichtet, dass vermehrt Lärmbeschwerden über Baustellen gemeldet wurden. Nicht vorrangig aus der Nachbarswohnung, was durchaus mit dem Zuständigkeitsbereich des Umweltamtes in Zusammenhang zu bringen ist. Beobachtet wurde, dass der Umgebungslärm vor allem im Lockdown grundsätzlich geringer war, dafür wurde der Lärm innerhalb der Wohnungen und der unmittelbaren Umgebung stärker wahrgenommen.

### 3 Input zu Corona und nachbarschaftlichen Problemstellungen aus dem Büro des Gesundheitsstadtrats

---

Christopher Fröch und Barbara Weißensteiner aus dem Büro des Gesundheitsstadtrates der Stadt Graz, gaben einen Einblick in ihre Arbeit rund um die Themen Corona und Nachbarschaft.

In Graz konnte schnell ein präventiver Ansatz umgesetzt werden, der die Information und aufsuchende Kontaktaufnahme mit Corona-Risikogruppen im Fokus hatte. Die Grazer Telefonkette, eine Idee von Christoph Pammer, konnte sehr schnell beim ersten Lockdown umgesetzt werden und wurde mit 20. März gestartet. Omega, Jukus und Zebra waren eingebunden. Es wurde ein Interviewleitfaden für die Telefongespräche entwickelt, bei denen in erster Linie die Risikogruppe kontaktiert wurde. Proaktiv wurden Leute angerufen, informiert und wo möglich vernetzt. Fragen wie, wie kommt man zu Schutzmaterial oder ähnliches, konnten geklärt werden. Die Rückmeldungen waren sehr positiv. Personen konnten mit dieser Initiative abgeholt und besonders wichtig aus dem Akutzustand herausgeholt werden. Die Personen waren dankbar für diese Unterstützung.

Aber auch darüber hinaus gab es viele Kontakte rund um das Thema Nachbarschaft. In den Sozialsprechstunden und Telefonaten gab es Fragen bzw. Anliegen zu Mietrückständen, Unterstützung der Wirtschaftskammer für Selbständige, Energieversorgung aber auch viele Fragen von Künstler\*innen. Des Weiteren gab es Fragen zu Pflege zu Hause und deren Finanzierung.

Die Möglichkeit, wie gewohnt, persönlich und vor Ort mit jemandem zu sprechen und Unterstützung zu suchen, war anfangs nicht möglich. Spürbar war diesbezüglich, dass einige sich erst nach dem Lockdown gemeldet haben. Für viele sind durch die Umstellung auf online oder telefonische Angebote Barrieren entstanden, die erst wieder langsam abgebaut werden konnten. Externe Unterstützung in der Phase des Lockdowns in Anspruch zu nehmen, ist für viele sehr schwierig.

Beim zweiten Lockdown wurde mehr vorausgesetzt (z.B. bei AMS online Tools). Es haben sich zudem viele Familien gemeldet, die keinen Schreibtisch oder Laptop für die Schulkinder hatten. Die Nachbarschaft hat ganz gut funktioniert. Es sind mehr Unsicherheiten entstanden. Man konnte durchaus beobachten, dass die Kommunikation anfangs primär einseitig war, mit der Zeit im zweiten Lockdown wurde dies besser und war wechselseitig.

## 4 Erfahrungsaustausch

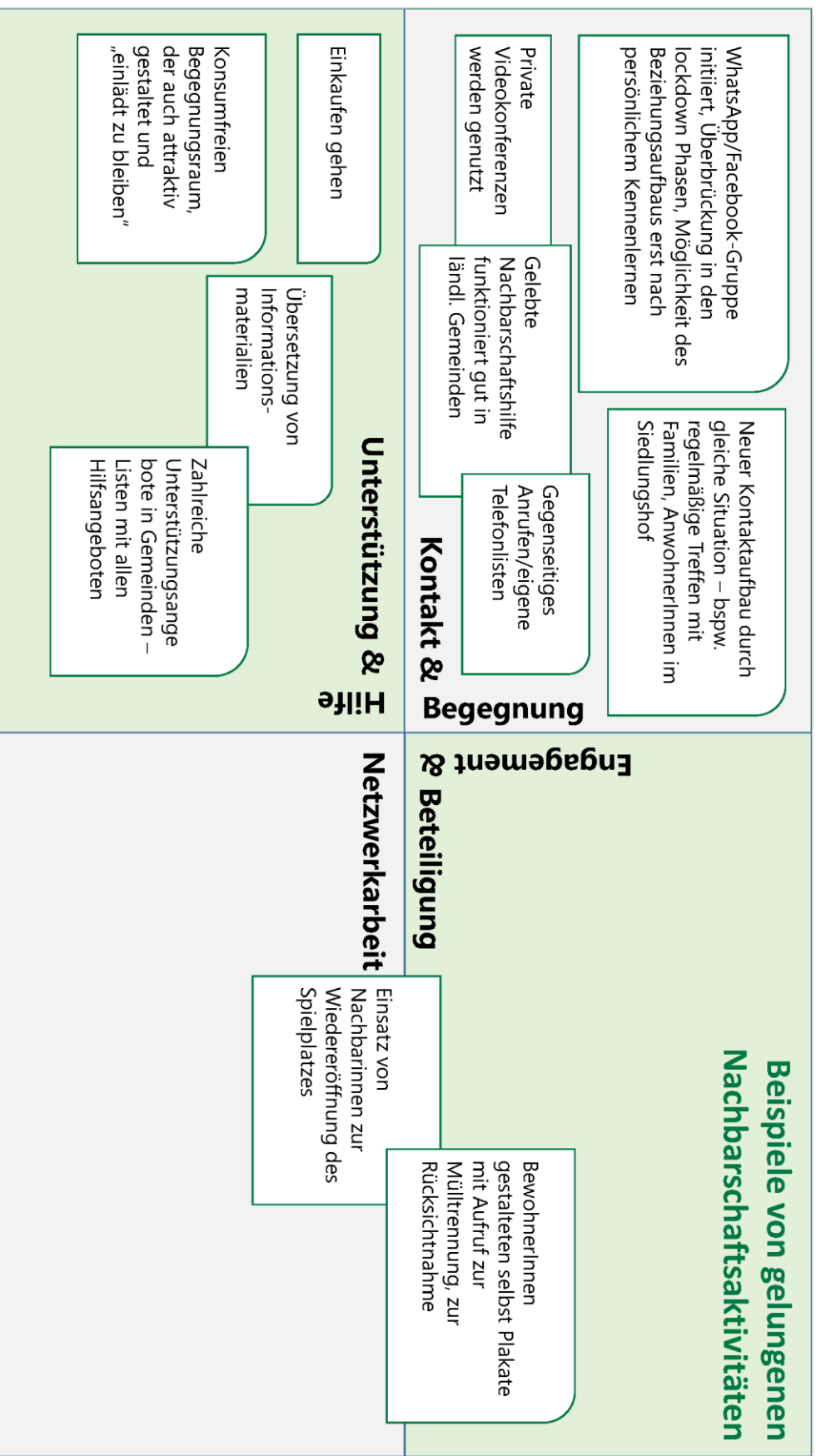
---

Der Erfahrungsaustausch ermöglichte den Teilnehmenden ihre eigenen Beispiele von lebendigen Nachbarschaften in Zeiten von Corona einzubringen und über Unterstützung- und Netzwerkformate in Nachbarschaften zu diskutieren.

Anhand der vier Bausteine von lebendigen Nachbarschaften (Quelle: Seniorenbildung Bonn) wurden Beispiele von gelungenen Nachbarschaftsaktivitäten in Zeiten von Corona gesammelt:

<b>Kontakt &amp; Begegnung</b>	<b>Engagement &amp; Beteiligung</b>
<b>Unterstützung &amp; Hilfe</b>	<b>Netzwerkarbeit</b>

Aus den Erfahrungen des Netzwerks kann man schließen, dass auch in Corona-Zeiten – vor allem in den Bereichen – „Kontakt und Begegnung“ sowie „Unterstützung und Hilfe“ Nachbarschaft gelebt wurde. So sind im Kleinen vor allem Kommunikations- und Unterstützungsstrukturen aufgebaut worden, die rasch und ohne großen Aufwand umgesetzt wurden. Wie man anhand des Clusterings erkennen kann, sind die Bereiche „Engagement und Beteiligung“ sowie „Netzwerkarbeit“ wenig besetzt. Dies lässt sich auf eingeschränkte Kontaktmöglichkeiten mit Personen und Strukturen von außen zurückführen. Zudem sind diese Bereiche miteinander verwoben – gab es schon bestehende Zusammenarbeit von Nachbarschaften mit Unterstützungsstrukturen wurden diese herangezogen, um bswp. Druckprojekte von Aushängen zu realisieren oder WhatsApp Gruppen neu zu erstellen (siehe dazu nachfolgende Grafik).





Rund um die Frage „**Was brauchen Nachbarschaften jetzt?**“ wurden folgende Punkte eingebracht und diskutiert:

- Generationenübergreifende Aktionen.
- Auf die Bedürfnisse jedes Einzelnen achten.
- Noch mehr Projekte gegen Vereinsamung.
- Begleitung und Kontaktaufnahme vor allem für „belastete“ Nachbarschaften.
- Vernetzung mit anderen – gute Ideen mit anderen teilen.
- Konsumfreien Begegnungsraum.
- Jugendliche brauchen Platz und Raum, um unter sich zu sein.
- Abbau von Vorurteilen zu Stigmatisierungen: „Schuldfrage“ der 2. Welle, Differenzierung von Corona-Risikogruppen.
- Rechtliche Klarheit von zentralen Stellen: Was ist ab Tag X in Nachbarschaften wieder möglich (zB Nachbarschaftsfeste im Freien etc.).
- Planung für die Zeit nach den Corona-Ausgangsbeschränkungen: Wie können erste Aktivitäten wieder aussehen, wie können wir wieder zueinander finden?
- Netzwerke brauchen Kontaktmöglichkeiten – vor allem vor Ort.

Als gemeinsamer Konsens wurde festgehalten, dass trotz aller Bemühungen auf digitaler und telefonischer Ebene, die persönliche Begegnung essentiell ist, um Beziehungen in Nachbarschaften aufzubauen und Unterstützung anbieten sowie wahrnehmen zu können. Digitale und telefonische Kontakte helfen, um sich nicht aus den Augen zu verlieren, Kontakt zu halten und auch um Hilfe zu bitten. Vor allem ist es wichtig, Menschen abzuholen, damit sie wissen an wen sie sich wenden können. Der persönliche Kontakt jedoch ist nicht ersetzbar, auch wenn WhatsApp Gruppen, Telefon etc. gut funktioniert haben. Auch ist festzuhalten, dass es viele gute Ideen gibt, die in Nachbarschaften bestehen, hier braucht es oft nur ein wenig Unterstützung in der Umsetzung – zu neuen Projekten sowie Begleitung und Zusammenarbeit, als auch Engagement von Seiten der Bewohner\*innen muss, gerade nach solchen Phasen, auch wieder ermutigt werden.

## 5 Teilnehmende

---

Name	Organisation
Susanne Bauer	Arbeiterkammer Steiermark
Bruno Benyahia	Jugendstreetwork
Martina Frei	ZEBRA
Christopher Fröch	Büro Gesundheitsstadtrat Graz
Ursula Hauszer	Friedensbüro Graz
Katrin Kraus	Servicebüro zusammen>wohnen<
Daniela Köck	beteiligung.st
Magdalena Liebethat	Siedlungsbetreuung/Wohnbaugruppe
Christina Muhoberac	Servicebüro zusammen>wohnen<
Johanna Reinprecht	Landentwicklung
Rudolf Ruthofer	Umweltamt Stadt Graz
Mark Staskiewicz	Interessensgemeinschaft Messequartier/Lebenshilfe
Barbara Weißensteiner	Büro Gesundheitsstadtrat Graz